

Martin Nobelmann und Claudia Schneider

Soziale Landwirtschaft in der Hochschulbildung



Foto: Martin Nobelmann

Als Teil einer landwirtschaftlichen Diversifizierungsstrategie, aber auch innerhalb der Sozialen Arbeit gewinnt die Soziale Landwirtschaft in vielen Ländern Europas an Bedeutung. Entsprechende akademische Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten werden nun entwickelt und europaweit aufeinander abgestimmt.

Weiterbildungsangebot Soziale Landwirtschaft der HNE Eberwalde: <https://www.weiterbildung-soziale-landwirtschaft.de/>

Die Soziale Landwirtschaft stellt für landwirtschaftliche Betriebe eine Möglichkeit der Einkommensdiversifizierung im Sinne einer multifunktional verstandenen Landwirtschaft dar. Ebenso ist sie der Gesellschaft insgesamt dienlich, indem sie Sozialleistungen erbringt und den ländlichen Raum aufwertet (Europäischer Wirtschafts- und Sozialausschuss 2013). Insbesondere ökologisch wirtschaftende und kleinbäuerliche Betriebe können sich durch die Soziale Landwirtschaft ein weiteres Standbein neben der eigentlichen landwirtschaftlichen Produktion aufbauen.

Dabei wird aber auch deutlich, dass die Integration von Menschen mit besonderem Förderbedarf in landwirtschaftliche Betriebsabläufe hohe Ansprüche auf fachlicher wie persönlicher Ebene stellt. Dies umso mehr, da sich hier mit Landwirtschaft beziehungsweise Gartenbau und Sozialer Arbeit zwei Berufsfelder begegnen, die in Ausbildung und Ausübung zunächst wenig verbindet.

Dem damit verbundenen steigenden Bedarf an passgenauer Aus- und Weiterbildung zur Sozialen Landwirtschaft entsprechen nur wenige Bildungsangebote. In vielen europäischen Ländern gibt es daher derzeit Initiativen zur Entwicklung von Studiengängen und Weiterbildungsangeboten. Im

Projekt SoFarEDU (Social Farming in Higher Education) haben sich Hochschulen aus fünf europäischen Ländern zusammengetan, um Lehrkräften die nötigen Werkzeuge bei der Entwicklung von Lehreinheiten zur Sozialen Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen. Die beteiligten Hochschulen kommen aus Tschechien, Ungarn, Österreich, Norwegen und Deutschland und werden vom Verein Thüringer Ökoherz e.V. koordiniert.

Entwicklungen

Der Stellenwert der Sozialen Landwirtschaft ist in den europäischen Ländern unterschiedlich hoch. Vor allem die Niederlande nehmen hier eine Vorreiterrolle ein. Unter dem Namen „Green Care“ existieren dort zahlreiche therapeutische Landwirtschaftsbetriebe, welche darauf spezialisiert sind, pädagogische oder therapeutische Maßnahmen in landwirtschaftlichen Settings anzubieten.

In Norwegen hat die Soziale Landwirtschaft ebenfalls eine lange Tradition und ist akzeptierter Bestandteil der Landwirtschaft. Allerdings steht die Soziale Landwirtschaft hier vor dem Problem, dass viele Anbieter der ersten Stunde in den Ruhestand gehen, was insgesamt zu einem Rückgang der Anbieterzahlen führt.

Österreich ist ebenfalls ein Land, von dessen Erfahrungen die Soziale

Landwirtschaft insgesamt als auch die Aus- und Weiterbildung im Speziellen profitieren kann. Beratung zu Green Care wird dort von den Landwirtschaftskammern angeboten. Landwirtschaftsbetriebe können einen freiwilligen Zertifizierungsprozess durchlaufen, um Klienten und Partnern klar definierte soziale, organisatorische, wirtschaftliche und rechtliche Standards zu garantieren.

In Deutschland ist das Interesse an der Sozialen Landwirtschaft sowohl aufseiten landwirtschaftlicher Betriebe als auch aufseiten sozialer Träger in den letzten Jahren gestiegen. So gibt es nicht nur landwirtschaftliche Betriebe, welche Menschen mit besonderen Bedürfnissen in ihren Arbeitsalltag einbinden, sondern beispielsweise auch Werkstätten für behinderte Menschen, die im Bereich der landwirtschaftlichen Produktion und Weiterverarbeitung tätig sind.

In Tschechien hat sich die Soziale Landwirtschaft in den letzten Jahren dynamisch entwickelt und verschafft nach und nach den sozialen und multifunktionalen Aspekten der Landwirtschaft wieder mehr Raum. Heute gibt es dort mindestens vierzig Betriebe und Organisationen, die sich mit Sozialer Landwirtschaft befassen.

In Ungarn steckt die Soziale Landwirtschaft hingegen noch in den Kinderschuhen. Zwar sind ab

Literatur
Nobelmann, M.; Bálint C.; Chovanec, T.; Evans, R.; Hudcová, E.; Jancsovszka, P.; Moudry, J.; Pařízek, M.; Schneider, C.; Steininger, B.; Ujj, A. (2019): *Quality Standards for Teaching Social Farming.*
 URL: <https://sofaredu.eu/what-we-do-our-results/>
 (Abruf: 5.11.2019).
Europäischer Wirtschafts- und Sozialausschuss (2013): Stellungnahme zum Thema „Soziale Landwirtschaft“: Green Care und Sozial- und Gesundheitspolitik.
 In: Amtsblatt der Europäischen Union (2013/C 44/07).

dem Jahr 2000 erste Betriebe entstanden, ihre Zahl steigt aber nur langsam, sodass es heute etwa 30 Betriebe gibt. Neben Ungarn gibt es viele andere osteuropäische Länder, in welchen die Soziale Landwirtschaft bisher nur eine kleine Rolle spielt. Gleichzeitig kann davon ausgegangen werden, dass Soziale Landwirtschaft gerade für Länder mit einer ausgeprägten kleinbäuerlichen Landwirtschaft (zum Beispiel Polen, Rumänien) neue Chancen bietet. Auch hier könnte die universitäre Bildung einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass in Zukunft länderspezifische Wege zur Weiterentwicklung der Sozialen Landwirtschaft gefunden werden.

Qualitätsstandards

Im Projekt SoFarEDU werden konkrete Lehrinhalte und Lehrmaterialien entwickelt. Alle Materialien fußen auf gemeinsam definierten Qualitätsstandards für die Lehre zur Sozialen Landwirtschaft (Nobelmann et al. 2019). Bei diesen geht es allerdings weniger um das „Wie“ als vielmehr um das „Was“ der Lehre: Was sollte der/die Absolvent/-in einer wissenschaftlichen Aus- und Weiterbildung zur Sozialen Landwirtschaft wissen und welche Fertigkeiten sollten beherrscht werden? Was sollten also die zu vermittelnden Lerninhalte sein?

Um mit den Standards möglichst nah an den Anforderungen der Praxis zu sein, wurde bei ihrer Entwicklung viel Wert auf die Einschätzungen erfahrener Praktikerrinnen und Praktiker der Sozialen Landwirtschaft gelegt. In allen fünf Partnerländern wurden deshalb Interviews durchgeführt, um zu erfahren, welche Kompetenzen aus deren Sicht notwendig sind.

Zusammenfassend können folgende Studieninhalte als unverzichtbar für ein Studium der Sozialen Landwirtschaft herausgestellt werden:

- **Einführung in die Soziale Landwirtschaft:** Die Einführung sollte einen Überblick über Umfang und Konzept der Sozialen Landwirtschaft als Diversifizierungsstrategie in der Landwirtschaft und als „Setting“ für Beschäftigung, Therapie oder Rehabilitation geben.
- **Grundlagen der Sozialen Arbeit:** Die Integration von Menschen mit besonderen Bedürfnissen in die landwirtschaftlichen Abläufe stellt hohe Anforderungen sowohl auf beruflicher als auch auf persönlicher Ebene. Akteure der Sozialen Landwirtschaft sollten daher wissen, wie sie relevante Informationen aus verschiedenen Berufsbereichen der Sozialen Arbeit integrieren und nutzen können.
- **Grundlagen der Landwirtschaft:** Die Arbeit auf einem landwirtschaftlichen Betrieb erfordert Kenntnisse der landwirtschaftlichen Grundlagen (Boden, Pflanzen und Tiere). Darüber hinaus ist ein Verständnis der üblichen landwirtschaftlichen Abläufe erforderlich. Ohne die entsprechenden Kompetenzen und Fertigkeiten ist es kaum möglich, Menschen auf einem Betrieb zu betreuen, zu unterstützen und zu beschäftigen.
- **Relevante Zielgruppen:** Zielgruppe der Sozialen Landwirtschaft sind die Menschen, die einen Betrieb aus pädagogischen oder therapeutischen Gründen besuchen oder dort leben und arbeiten. Sie bestmöglich zu betreuen und zu unterstützen, ist sehr anspruchsvoll und erfordert Kenntnisse über Krankheitsbilder und besondere Bedürfnisse, aber auch die entsprechenden Fertigkeiten, um mit den verschiedenen Zielgruppen erfolgreich zusammenzuarbeiten.
- **Anpassung der betrieblichen Rahmenbedingungen und der landwirtschaftlichen Tätigkeiten:** Die Soziale Landwirtschaft findet in einer Umgebung statt, die ausschließlich für die landwirtschaftliche Produktion gebaut und genutzt wurde. Die teilweise oder vollständige Umwandlung eines landwirtschaftlichen Betriebes erfordert zum Beispiel die Integration von Betreuungs- und Pflegeaktivitäten, veränderte Arbeitsabläufe oder bauliche Veränderungen.
- **Unternehmertum:** Trotz ihrer sozialen Ausrichtung soll die Soziale Landwirtschaft auch nachhaltig wirtschaftlich erfolgreich sein. Die Vermittlung be-

Multifunktionale Landwirtschaft

Soziale Landwirtschaft ist eine Perspektive multifunktional verstandener Landwirtschaft: Hauptprodukte sind neben den Verkaufserträgen auch Gesundheit und Beschäftigung, Bildung oder Therapie. Der Landbau bietet Möglichkeiten, Menschen an den vielfältigen Tages- und Jahresrhythmen, Gartenarbeit oder der Arbeit mit landwirtschaftlichen Nutztieren teilhaben zu lassen.

Soziale Landwirtschaft umfasst landwirtschaftliche Betriebe und Gärtnereien, die Menschen mit körperlichen, geistigen oder seelischen Beeinträchtigungen integrieren, Höfe, die eine Perspektive bieten für sozial schwache Menschen, für straffällige oder lernschwache Jugendliche, Drogenkranke, Langzeitarbeitslose und aktive Senioren, Schul- und Kindergartenbauernhöfe und viele andere mehr. Vorsorge, Inklusion und mehr Lebensqualität sind Aspekte Sozialer Landwirtschaft (vgl. Witzenhäuser Positionspapier zum Mehrwert Sozialer Landwirtschaft. Forderungen zur Förderung der Sozialen Landwirtschaft in Deutschland an Entscheidungsträger in Wirtschaft, Verwaltung, Politik und Öffentlichkeit. URL: <https://bio-thueringen.de/wp-content/uploads/2018/05/Witzenh%C3%A4user-Positionspapier.pdf>).

triebswirtschaftlicher Kenntnisse und Fertigkeiten sind deshalb notwendig, um die Existenzgründung oder Betriebszweientwicklung erfolgreich zu gestalten.

Eckpfeiler Bildung

Sowohl agrarpolitische Herausforderungen (zum Beispiel Höfesterben als europaweites Problem) als auch soziale Herausforderungen (zum Beispiel Zunahme psychischer Erkrankungen) sprechen dafür, dass sowohl innovative Wege zur Unterstützung von Menschen mit besonderem Förderbedarf oder Behinderung als auch neue Wege zur Diversifizierung der Landwirtschaft Zukunft haben. Bildung zur Sozialen Landwirtschaft wird dabei ein tragender Pfeiler sein. Denn Studierende der Land- oder Forstwirtschaft, die nicht nur wissen, wie man einen land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb führt, sondern diesen auch als Ort der Inklusion nutzen können sowie Studierende der Sozialpädagogik oder von Pflegeberufen, welche Green Care als innovativen Ansatz zur Arbeit mit verschiedensten Zielgruppen begreifen, können insgesamt dazu beitragen, dass für ländliche Räume sozial, ökologisch und ökonomisch nachhaltige Lösungsansätze gefunden werden. ■

Die Autoren



Claudia Schneider
Thüringer Ökoherz e.V.
c.schneider@oekoherz.de
www.oekoherz.de
www.sofaredu.eu



Martin Nobelmann
Hochschule für nachhaltige Entwicklung (HNEE)
martin.nobelmann@hnee.de
www.hnee.de